

Leseprobe:

**Welt der Kobolde – Neue Abenteuer**

Karin Klasen

ISBN: 978-3-96174-054-3

Format 17x22 cm, Paperback, 256 Seiten,

VK: 11,95 Euro

Februar 2020

Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)



...

***Wartendes Wissen***

Damit sie die nächtliche Dunkelheit erhellen konnten, hatten sich die Glühwürmchen unermüdlich in Koboldends Straßenlaternen betätigt. Müde stellen sie nun nach und nach ihre Arbeit ein. Dass in Ohrefrieds Zimmer die ganze Nacht über getuschelt wurde, ist nicht weiter ungewöhnlich, weil Nasefried bei ihm übernachtet hat. Aber dass es während dieser Stunden über das Lernen und das Wissen gegangen ist – durchaus! Dieses Wissen, das in all den vielen Büchern steht und das, Kobold sei Dank, zum Teil auch in manchen Köpfen zu finden ist und nur darauf wartet entdeckt zu werden, bietet unendlich viele Chancen zu lernen. Zumindest dann, wenn es jemand möchte.

„In meinem Kopf rauscht es immer noch eisweiß“, gesteht Nasefried seinem Freund. „Seit wir von unserer Gedankenreise aus Antarktika zurückgekommen sind, wollen sich meine Gedanken nicht mehr von all dem Neuen trennen. Was wir alles erlebt und gelernt haben.“ Bei seinen Worten guckt er Ohrefried gespannt an.

„Eigentlich werden wir ja nie mit der Lernerei fertig“, meint der, „jedenfalls nicht, wenn uns das auch noch Freude macht.“

„Das brauchen wir auch nicht, mein Freund. Mit dem Lernen werden wir bestimmt nie fertig – das ist ja das Tolle! Ich will so viel wie möglich lernen. Dadurch fühle ich mich rundum prima. Mit dem, was ich schon weiß, kann ich jede Menge erreichen. Und alles weiß sowieso niemand!“

„Der Schlaufried bestimmt“, gibt Ohrefried zu bedenken.

„Nee, auch Paps muss in seinen schlaun Büchern nachschlagen, weil er eben gar nicht alles wissen kann! In denen kennt er sich gut aus und weiß genau, wo er zu suchen hat. Wenn er das Gesuchte gefunden hat, freut er sich. Etwas nachzuschlagen finde ich auch super, schließlich passt nicht alles in unsere Köpfe.“

„Sag, Nasefried, wieso kannst du eigentlich so gut lernen? Ich meine, du behältst immer so viel von dem, was der Lehrerfried uns erzählt.“

„Na, weil es mir Spaß macht! Ehrlich, zu lernen fühlt sich richtig gut an. Ich vermute mal, dass ich mir deshalb alles so leicht merken kann. Wenn ich jedoch daran denke, wie viel ich noch nicht weiß, werde ich gleich schon wieder neugierig. Dann kann ich’s kaum erwarten, in Büchern nachzuschlagen oder Vorbilder wie Schlaufried oder Lehrerfried danach zu fragen.“

„Komisch, mich spornt so was nicht gerade an. Ich frage mich ernsthaft, warum ich lernen soll, wenn ich eh nie damit fertig werde. Mich haut das ewige Lernen eher aus den Latschen“, meint Ohrefried, „die Tage kann es mir sogar völlig vermiesen.“

„Tja, dir schon, mir nicht. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, jemals damit aufzuhören. Nur wenn die Abenteuerlust mal wieder ihre Finger im Spiel hat, kann ich mein Buch zur Seite legen und mit dir losmarschieren.“

„Weißt du, Nasefried, bei mir ist’s genau umgekehrt. Mein Kopf hat manchmal Lieferschwierigkeiten mit dem Gedankenschub. Oft genug sitzt jemand in mir drin, der mir sogar ‘nen Vogel zeigt, wenn du verstehst, was ich meine. Alle Rechenantworten oder

Diktatformulierungen sind dann irgendwo, bloß nicht dort, wo sie sein sollten. Nur ganz manchmal, da läuft's richtig prima.“ Während Nasefried überlegt, wie er dem Freund helfen könnte, fällt dem noch etwas anderes ein. „Mir ist da etwas aufgefallen, und das geht mir gewaltig auf den Keks. Denk aber bloß nicht, dass ich dir dein Lernenkönnen missgönne, Freund, ehrlich nicht! Guck mal, ich muss meine Nase so viel länger in meine Bücher stecken als du und bin trotzdem weniger erfolgreich, wenn wir Arbeiten schreiben oder abgefragt werden. Das finde ich so was von unfair!“

Aufmerksam hat Nasefried ihm zugehört. „Ich kann dazu nur sagen, dass das Lernen mächtig viel Freude und Spaß macht. Ob das nun schneller oder langsamer geschieht, ist doch völlig wurscht, findest du nicht?“

Endlich hellt sich Ohrefrieds Miene auf. „Okay, dann versuch ich's weiter!“, verspricht er.

Erst als es zu dämmern beginnt und sich das morgendliche Glühen am Himmel ausbreitet, fallen ihnen Augen und Münder zu.

Eine Stunde später zwingt sich Ohrefrieds Lieblingsduft unter der Zimmertür hindurch. Die Kobold-Omi steht längst in ihrer Küche am Herd und brutzelt Blaubeerpfannkuchen. Ein paar der Littlefrieds sitzen schon erwartungsvoll am Frühstückstisch.

„Die sind eine echte Konkurrenz um meine Lieblingskuchen“, murrte Ohrefried schlecht gelaunt, als er sich mit Nasefried ins gut gelaunte Chaos stürzt. „Deine Küche, Omi, quillt beinahe über“, meint er und hofft, dass sich wenigstens zwei oder drei der Kurzen verkrümeln.

Aber erst als die versammelte Koboldschaft gesättigt ist, spuckt Kobold-Omis Haustür einen nach dem anderen wieder aus. Das schulpflichtige Volk hat jetzt Hummeln im Hintern, weil es zu lange rumgetrödelt hat. Tapfer schlägt es einen Bogen um die einladend rauschende Kastanie auf dem Dorfplatz. Abrupt bleibt Ohrefried stehen und durchsucht fieberhaft den Krimskrams in seiner Schultasche. „Wo hab ich's nur?“, brabbelt er immer wieder, „wo hab ich's nur hingesteckt? Eben war's noch da.“

„Hast wohl wieder dein Rechenheft verschusselt, wie?“, neckt ihn Nasefried.

„Weißt du was?“, begehrt der Suchende auf, „wenn ich's nicht finden kann, brauch ich's auch nicht – basta!“

„Praktisch für dich“, murmelt Nasefried kopfschüttelnd, „eindrucksvolle Meinung.“

Reichlich spät lassen sich die beiden Kobold-Gentlemen auf ihre Schulbänke plumpsen.

„Nun, da die Kobold-Prominenz eingetroffen ist, können wir wohl mit dem Unterricht beginnen“, verkündet der gut gelaunte Lehrerfried. Und während er noch in deren müde Gesichter blickt, überlegt er, ob er heute statt mit der Rechenstunde nicht besser mit einer Erzähl-Stunde beginnen sollte. Nicht nur Ohrefrieds Augen bitten ihn förmlich um leichten Lernstoff. Ja, warum denn eigentlich nicht?, überlegt er. Er könnte ihnen doch von den Abenteuern im geheimen Reich der Trappler erzählen.

## ***Das verborgene Reich der Trappler***



„Blaubeerkuchen sind fertig!“, ruft die Kobold-Omi aus dem geöffneten Küchenfenster. Im Garten tollten die Kurzen lautstark mit Nasefried und Ohrefried um die Wette. „Ah, das ist Sonne für meine Ohren“, strahlt er.

„Ja, und Futter für deinen Bauch“, lacht Nasefried. Im Nu flitzen alle auf die Veranda und hocken sich im Schneidersitz auf die Holzdielen. Schon kann es losgehen, das Veranda-Picknick. Statt lautem Gejohle ist jetzt das herzhaftes Schmatzen der Kurzen zu hören, schließlich will die Vanillesoße über dem Kuchen von den Fingern geschleckt werden!

„Mmh, superlecker!“, loben die fleißigen Esser die Backkünste der Omi. „Wo sind denn Nasefried und Ohrefried?“, fragt einer wenig später.

„Die sind bestimmt wieder ausgebüchst“, meint ein anderer.

„Deshalb haben die auch eben miteinander geflüstert“, weiß Littlefried Eins. Wie dem auch sei, weg ist weg!

In der Tat verschwinden die Ausreißer eben im dichten Grün des Koboldwaldes. „Bin gespannt, ob wir sie finden, die Trappler.“

„Werden wir, Ohrefried, wirst sehen.“

Entlang zahlloser verwunschener Pfade und unheimlicher Farndschungel geht es immer weiter zum Trappler-Reich. Dort soll, so hat der Braufried gestern Abend erzählt, die sagemumwobene, nahezu unsichtbare Trapplerburg stehen. Je tiefer sie in den Wald eintauchen, desto merkwürdiger ist ihnen zumute. Absterbende Baumstümpfe erzählen ächzend und mit letzter Kraft aus längst vergangenen Zeiten. Von allen Seiten dringen unbekannte Geräusche zu ihnen. Die Freunde stolpern über dornenspitze Steine, die wie die Zähne eines Krokodils aus der Walderde ragen. Endlich gelangen sie zu den lebendigen Säulen jenes unbekanntes Reiches. Riesige Baumwächter mit Wurzeln wie die Pranken eines Dinosauriers versperren ihnen den Weg.

„Bevor wir da hinein gehen, müssen wir uns stärken, Nasefried.“

„Ja, besonders du. Sieh mal, da hinten ist der schmale Durchlass, ganz so wie’s Braufried beschrieben hat. Aber gut, essen wir zuerst.“

Während sie es sich schmecken lassen, hören sie den Geräuschen des fremden Waldes zu. Das Knarren der schweren Äste, die Melodie des Windes in den Baumkronen, das Gezwitscher der Vögel und das leise Getrappel auf dem Waldboden. Getrappel? Moment mal!

„Was ist das, Nasefried?“

„Frag lieber ‚wer‘“, antwortet er, „dem Getrappel nach müssen es die Trapper sein, checkst du’s, Ohrefried?“ Jetzt erkennen sie die winzigen ausgetretenen Pfade, die in geheimnisvollen Schleifen hinüber zu einem großen Felsen führen. Auf allen vieren kriechen die Freunde näher und sehen gerade noch, wie etwas Grau-Braunes mit großen runden Ohren im Felsen verschwindet.

„Das gibt’s doch nicht“, flüstert Ohrefried und tastet den Felsen-Fuß ab. „Aha, hier gibt’s ein Loch, Nasefried. Wusst’ ich’s doch. Niemand verschwindet so mir nichts dir nichts in einem Felsen. Wir haben die unsichtbare Burg gefunden. Eindrucksvolle Sache. Komm, ich lass dich vor, ich bin gern hinter dir“, schlägt Ohrefried schlaue vor.

Plötzlich hören sie fiepende Stimmchen: „Achtung, Platz da, ich komme!“, und weg ist der Huscher. „Flix-Flax, wo bleibst du denn?“, fragt eine andere.

Trappel, trappel, trappel; im schnellsten Mäuseflitz kommt etwas Winziges angesaust: „Hier bin ich doch, Flitzblitz.“

Der antwortet genervt: „Pass auf, sonst rennst du, wie schon gestern, die Raschelsusi um.“

„Wenn die mit ihrem dicken Bauch auch immer so lahm ist“, verteidigt sich der Flitzer. Tatsächlich ist es so, dass die Raschelsusi mit ihrem dicken Bäuchlein die Blätter auf der Erde rascheln lässt, so dass sie leicht von Feinden entdeckt werden könnte.

„Hey, Ohrefried, ich dachte, dass es bei uns daheim schon wuselig ist. Mir scheint, dass es hier geradezu chaotisch zugeht.“

„Hier war ich ja noch nie. So etwas Komisches kenne ich nicht“, fiept es gerade direkt neben Ohrefried.

Gleichzeitig schreit der und springt entsetzt auf: „Da krabbelt etwas an meinem Bein hoch!“ Sofort ist sein Freund zur Stelle und beginnt es vorsichtig abzuklopfen, damit das krabbelnde Etwas von ihm ablässt.

„Vorsicht! Das ist doch nur mein kleines Mäusekind, das Pumpelchen“, ruft die Raschelsusi so laut sie kann. „Wirst du sie wohl in Ruhe lassen! Habt ihr Riesen denn nicht gehört, dass es nur mal nachsehen will, was das ist, ein Hosenbein?“

„Is ja gut“, lenkt Ohrefried ein, und alle beruhigen sich wieder.

Dann packen die Kobold-Wanderer ihre Rucksäcke aus und legen los. „Jetzt dürfen wir rumkrümeln, so viel wir wollen“, lachen sie und tun das auch. Das wuselige Trapper-Völkchen mit den schwarzen Knopfaugen glaubt sich im Schlaraffenland und futtert kräftig mit. Sogar das Pumpelchen kommt zurück und nascht ein paar Happen. Die klugen Nager aus der Familie der Mäuse finden ansonsten hier im Wald alles, was sie brauchen: Eicheln, Haselnüsse, Bucheckern und viele Insekten.

Anschließend erklärt Flitzblitz, der Anführer derer von Trapper: „Einst war dieser Felsen unbewohnbar. Erst als ihn die Felsknackerin alte Eiche mit ihren Wurzeln gesprengt hat, konnten wir ihn nach unseren Wünschen umbauen. Unsere Burg hat für alle Fälle einen geheimen Hinterausgang, viele unterirdische Tunnel und Gänge, für die das Fräulein Husch zuständig ist. Da kommt sie gerade anghuscht.“

„Ich nehme meine Arbeit sehr ernst“, erklärt das flinke Trapper-Fräulein, „immerzu kontrolliere ich all unsere Tunnel und Wege. Ich erkenne sofort, wenn Reparaturen notwendig sind, und lasse sie auf der Stelle ausführen. So ist stets alles tipptopp in Schuss. Wir haben sogar Pfade, auf denen wir uns sicher bewegen können, ohne dass unsere Fressfeinde wie Bussard, Falke und Uhu uns ergreifen können. Diese geheimen Pfade schlängeln sich zwischen den Wurzelausläufern unserer Eiche hindurch. Genial, nicht wahr? Die fliegenden Räuber gehen meist leer aus!“

„In der Tat“, ergänzt Flitzblitz, „können sie uns zwar hören, aber erwischen tun sie uns dort so gut wie nie.“

„Mögt ihr Kobolde ein bisschen von unserem Insekten-Nachtisch?“, fragt die Raschelsusi freundlich.

„Ooch, nee, ööh, eigentlich, sehr nett, aber wir sind schon satt. Ja genau, so ist das“, stottern die beiden ihre Antwort.

Mittlerweile ist es stockduster geworden. Für den Nachhauseweg ist es nun zu spät.

„Ihr könnt unmöglich los“, erklärt Flitzblitz besorgt, „denn ihr habt nur drei Versuche, um den Ausgang dieses Reiches zu finden. Verfehlt ihr ihn in der Dunkelheit, seid ihr für immer an diesen Wald gebunden. Wir leben gern hier, aber würdet ihr das auch?“

Dann erzählen die Wanderer schon lieber von ihrem Koboldend, dem Lehrerfried, Schlaufried, Doktorfried, der Kobold-Omi, den Littlefrieds und, und, und ...

Nach der kühlen Nacht sieht die Wald-Welt verzaubert aus. Tautropfen machen Spinnweben zu glitzernden Kunstwerken, und kleine Nebelgeister ziehen in Trupps um die Schirme und Hüte unzähliger Pilze. Schon sind die Trapper-Entdecker auf den Beinen. Gefrühstückt wird allerdings unterwegs – das haben sich die Kobolde gestern Abend fest vorgenommen. Nicht, dass es wieder Insekten-Essen gibt! Sollten sie irgendwann noch einmal hierher kommen, dann nur mit prall gefüllten Rucksäcken!

...